



Ausgabe 02/11

**"Glück ab,
gut Land!"**

Fallschirmspringen

auf Seite 12-15

Alpinausbildung

auf Seite 20-23

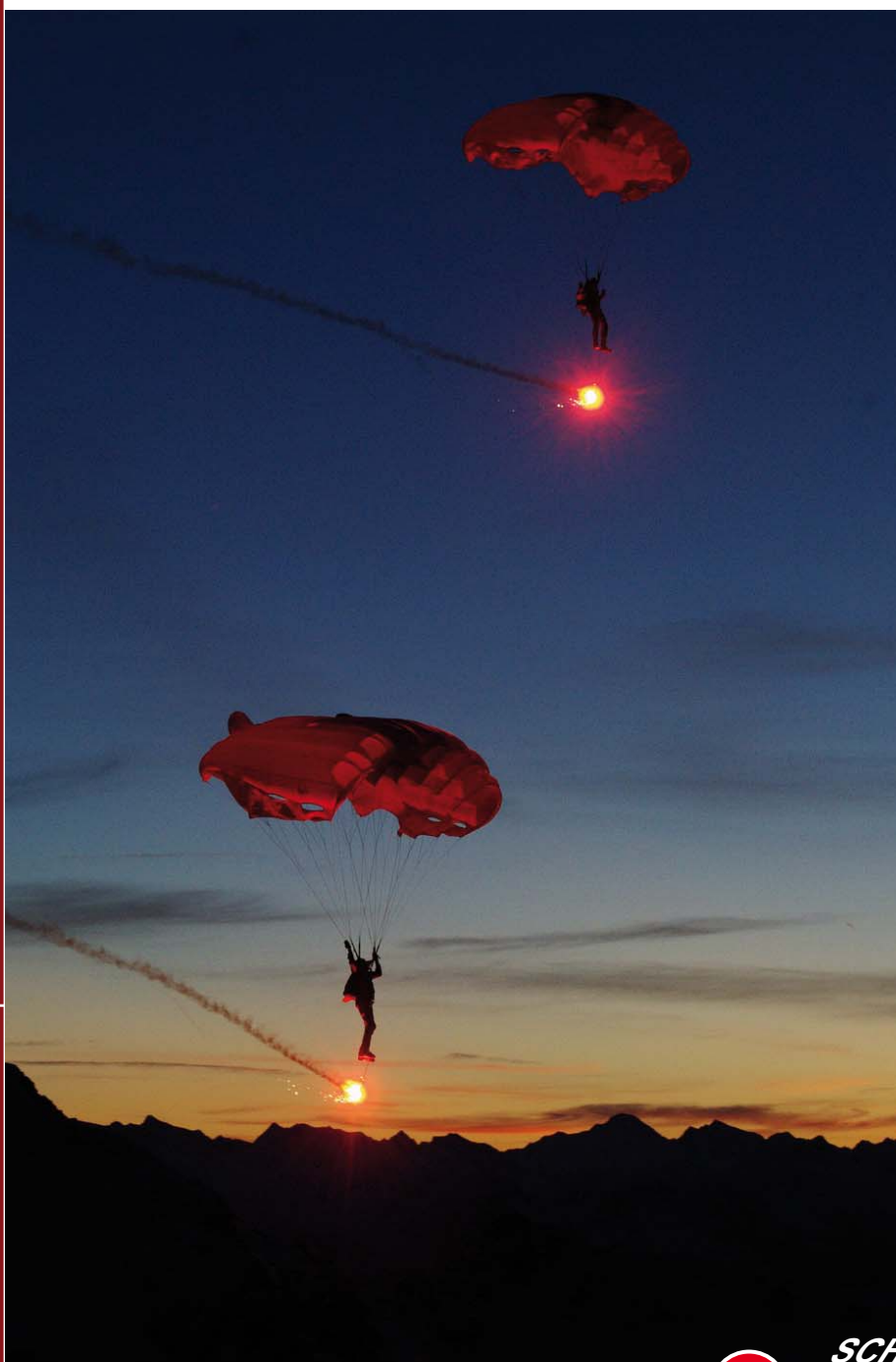
Assistenzeinsatz im Burgenland

auf Seite 6-7

Task Force 25

auf Seite 16-17

Das **rote** Barett



www.jgb25.at

Truppenzeitung des Jägerbataillons 25 • Khevenhüllerkasernen Klagenfurt



Inhaltsverzeichnis

Redaktion

Vorwort 2

Kommandant

Vorwort des Kommandanten 3

Veranstaltung

Angebotung in St.Paul im Lavanttal 4-5

Einsatz

Assistenzeinsatz im Burgenland 6-7
1. Kompanie bei AUCON 13 EUFOR/ALTHEA 8-9

Ausbildung

Basisausbildung 1 Abschlussmarsch 7
Dingo 2 - Fahrshulkurs 10-11
Fallschirmsprungausbildung 12-15
Heereshochalpinisten Winterlehrgang 2011 20-21
Wenn die Berge rot erglühen,... 22-23

Tradition

Generalversammlung 7er Bund Villach 18
Brigadetag 2011 - Soldat des Jahres 19

Task Force 25

Wie lösen wir den Task Force Knoten 16
Vorstellung 2. und 3. Kompanie Task Force 25 17
Personelles 24-25

Partnerschaft

SOMA - Sozialmärkte Kärnten 18

Meinungen

Der bissige Prohaska 26

Impressum:

Amtliche Publikation der Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:

Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport, BMLVS, Roßbauer Lände 1, 1090 Wien

Anschrift Redaktion:

BMLVS, Jägerbataillon 25, Khevenhüller-Kaserne, Feldkirchner Straße 280, 9020 Klagenfurt, Tel.: (+43) 50201 70 33605
E-Mail: jgb25.hkzl@bmlvs.gv.at

Kommandant:

Oberst Herbert Kraßnitzer

Redaktion:

Oberstleutnant Ralf Gigacher
Oberleutnant Christoph Hofmeister
Vizeleutnant Erwin Pachfischer
Stabswachtmeister Manfred Raunegger
Oberwachtmeister Michael Steinberger
Rekrut Attila Földes

Erscheinungsjahr: 2011

Fotos: Redaktion oder wie bei den Fotos angegeben

Druck:

BMLVS, Heeresdruckerei, Kelsenstr. 4, 1030 Wien
R 09-1663

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge gekürzt abdruckend.

Freunde des Roten Barett



Diese Ausgabe des Roten Barett stellt etwas Besonderes dar. Sie ist nicht nur die zweite Ausgabe in einem sehr arbeitsreichen Jahr, sondern auch „meine“ erste Truppenzeitung in der neuen Funktion des Offiziers für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Jägerbataillon 25.

Diesen mit vielen neuen Aspekten und Herausforderungen zusätzlich ausgestatteten Arbeitsplatz verdanke ich der Tatsache, dass sich das Jägerbataillon 25 wieder einer neuen Aufgabe stellt, welche sich Task Force nennt. Die Truppenzeitung des Bataillons erhält durch diesen Aspekt ein neues Redaktionsmitglied und einen neuen Verantwortlichen. Mit schwerem Herzen verließ ich als Kompaniekommandant die 2. Jägerkompanie des Jägerbataillons 25, in die ich 2005 als Jägerzugskommandant ausgemustert bin. Ich werde die Zeit immer in guter Erinnerung behalten!

Einleitend für meine neue Aufgabe möchte ich meinem Vorgänger, Oberstleutnant Ralf Gigacher, der mir doch noch des öfteren als unterstützender „Berater“ zur Seite steht, meinen Dank und meine Wertschätzung aussprechen, nicht nur für die Übergabe einer Zeitung, sondern für den Aufbau des entstandenen Umfeldes dafür. Mein Ziel ist es, diesen hohen Standard weiterzuführen, um Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, weiterhin ein abwechslungsreiches Rotes Barett präsentieren zu können. Ich werde mein Bestes geben! Vielen Dank an dieser Stelle für die regen Beiträge, die den Kern einer interessanten Zeitung ausmachen.

Mit den nicht an Menge fehlenden Aufträgen geht auch einher, dass die erste Jahreshälfte 2011 erstaunlicherweise „schon“ vorüber ist und es in der zweiten Jahreshälfte mit dem selben Tempo weitergeht, mit auftragsorientiertem Focus auf die Task Force 25. Wie bereits in der ersten Ausgabe des heurigen Jahres erwähnt, wurde im März 2011 der Startschuss zur Task Force 25 gegeben. Daher finden Sie im aktuellen Roten Barett Berichte zur Task Force, Erlebnisse der Rekruten zur Angebotung, zum vorerst letzten Assistenzeinsatz für unser Jägerbataillon im Burgenland sowie Eindrücke des Kadets aus dem Auslandseinsatz in Bosnien. Mit einem detaillierten Bericht von Fallschirmspringern für Fallschirmspringer soll ebenso wie mit Beiträgen aus dem alpinen Bereich die Ausbildungsvielfalt weiter nähergebracht werden.

Abschließend kann ich Sie in Erwartung auf die Herbstausgabe mit folgendem Ausblick hinwegtrösten: Sie werden unsere Truppenzeitung weiterhin in der gewohnten Auflage wiederfinden, und im nächsten Roten Barett über Berichte wie zum Beispiel unseren Traditionstag vom 27. Mai 2011 lesen können, ob es nun „In Stein gemeißelt“ ist oder nicht.

Bis zur nächsten Ausgabe

Ihr

Oberleutnant Christoph Hofmeister

**Geschätzte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des Jägerbataillons 25!**

Für mich als Bataillonskommandant war es ein schönes Gefühl als Ende Mai bei der morgendlichen Flaggenparade zu Wochenbeginn tatsächlich alle Kompanien des Bataillons wieder angetreten waren. Ein Anblick, der für mich schon Seltenheitswert hat. Durch Einsätze und Einsatzvorbereitungen fehlten immer eine, zwei und manchmal sogar drei Kompanien. Einen kleinen Schönheitsfehler gibt es aber doch – es fehlten dennoch die vom Bataillon zu stellenden Kontingentskommandoteile für die Operational Reserve Forces, kurz ORF 8. Das ist eine, durch die NATO bereitgehaltene Reserve für den Balkan, zu welcher auch österreichische Kräfte eingesetzt werden.

Die 1. Jägerkompanie ist aus dem Einsatz in Bosnien und die 2. Jägerkompanie aus dem Assistenzeinsatz/Schengen im Burgenland zurückgekehrt. Beide Kompanien haben die Einsätze mit viel Lob ihrer vorgesetzten Kommanden bewältigt und damit zum guten Ruf des Bataillons wesentlich beigetragen. Ich bedanke mich bei den eingesetzten Soldaten der Kompanien für ihre bewiesene Leistungsbereitschaft und ihre gute Auftrags Erfüllung!

Die vom Österreichischen Bundesheer geforderten Einsätze, welcher Art auch immer, werden sicher nicht weniger werden. Wir müssen uns darauf einstellen, mit oder ohne Wehrpflicht, mit gleicher Anzahl an Truppen oder weniger Truppen, mit ausreichenden oder, wie schon üblich, mit zu wenig Ressourcen, dass die Auftragslage für das Bataillon mit steigender Einsatzrelevanz gleich hoch bleiben wird, wenn nicht noch steigen wird.

Diese Herausforderungen aber sind nur gemeinsam im Verband, der Einheit, Teileinheit ja schlussendlich im Team zu bewältigen. Wir sind halt keine Ansammlung von Einzelkämpfern. Wir arbeiten Aufträge immer im Zusammenwirken und nicht jeder für sich alleine ab. Wir erbringen unsere Leistung wie eine Musikkapelle, ein Gesangschor. Wie klingt denn eine Militärmusik ohne Trommler? Ein Chor ohne Tenöre? Ein nur teilweises, temporäres Mitwirken wird Friktionen verursachen und die Qualität vermindern, Disharmonien werden zunehmen! Eine Kaderpräsenzeinheit, von welcher man höchste Qualität und Performance fordert, kann diese aber sicher nicht bei Anwendung der Gleitzeitregelungen erbringen!



In der Theorie und am berühmten grünen Tisch lässt sich alles schön reden, in der praktischen Umsetzung aber funktioniert das nicht!

Die Budgetknappheit zwingt das gesamte Ressort zu drastischen Sparmaßnahmen. Auch wir im Bataillon haben daher alle Vorhaben auf dienstliche Notwendigkeit und Einsatzrelevanz zu überprüfen. Vorhaben bei denen dies nicht gegeben ist, werden daher auch nicht mehr durchgeführt werden können. Dieser Umstand ist ein Gebot der Stunde und muss daher auch im Jägerbataillon 25 angewandt werden.

Oberst
Herbert Kraßnitzer





Angelobung in St. Paul Eindrücke und

Die feierliche Angelobung im Raum Kärnten wurde am 25. Februar 2011 nach über 10 Jahren zum zweiten Mal in St. Paul im Lavanttal unter Anwesenheit des Landeshauptmannes von Kärnten, Herrn Gerhard Dörfler, und des Kommandanten der 7. Jägerbrigade, Herrn Brigadier Mag. Thomas Starlinger, durchgeführt.

Am 25. Februar 2011 fand die feierliche Angelobung meines Einrückungstermins, Jänner 2011 am Konviktsportplatz in St. Paul im Lavanttal statt.

Zu diesem Zweck marschierten wir Rekruten des Jägerbataillons 25 mit den Rekruten des Pionierbataillons 1 aus Villach, und den Soldaten des Militärkommandos Kärnten zuerst durch St. Paul und formierten uns zu den Klängen der Militärmusik Kärnten am Sportplatz. Hier nutzten die Angehörigen fleißig die Möglichkeit, Fotos ihres Nachwuchses in der Einteilung zu schießen.

Nach dem Einmarsch des Feldzeichens und der Ehrenkompanie, die durch die Stabskompanie des Jägerbataillons 25 gestellt wurde, begann die Angelobung mit dem Hisen der Flagge. Nach dem Abschreiten der Front folgten die Reden der Würdenträger sowie des Brigadekommandanten, Brigadier Mag. Thomas Starlinger, und des

Landeshauptmannes von Kärnten.

Dann kam der Moment, auf den sämtliche Grundwehrdiner gewartet hatten: Das Nachsprechen des Treuegelöbnisses. Der Treueid wurde von hunderten Stimmen nachgesprochen und bei den Schlussworten „zu dienen“, nahm der „Chor“ eine atemberaubende Lautstärke an. Sogar der Überflug einer Augusta Bell 212 konnte diesen Moment nicht überbieten. Das lange Stehen hatte sich gelohnt.

Rekrut Dominik Mocher

Am 25. Februar 2011 war der Tag gekommen, auf den wir seit dem Einrücken im Jänner hingearbeitet haben. Die Angelobung bedeutet nicht nur, dass wir ab jetzt „richtige“ Soldaten sind, sondern auch, dass das Ende der Grundausbildung langsam in greifbare Nähe gerückt ist.

Die Gefühle der Kameraden am frühen Morgen waren gemischt. Die einen waren begeistert,



manche aufgeregt und für manche war es einfach ein Tag wie jeder andere.

Am Vormittag wurden noch einmal die letzten Fehler beim Marschieren korrigiert und man merkte deutlich, dass in diesen letzten Stunden vor der Angelobung alle mit besonde-



Paul im Lavanttal erer Rekruten



rem Ernst bei der Sache waren, ganz besonders bei der Generalprobe mit dem Pionierbataillon 1 aus Villach und den Soldaten des Militärkommandos Kärnten auf dem Exerzierplatz der Kheven-



tal auf den bevorstehenden Festakt vor. In St. Paul angekommen, traten wir in der zuvor festgelegten Reihenfolge auf dem Parkplatz an und marschierten durch die Ortschaft in Richtung Stift St.Paul.

Zwischen dem Antreten auf dem Sportplatz und der eigentlichen Angelobung verging gut eine Stunde, in welcher die Angehörigen ihre Sprösslinge in der Formation begutachten durften. Das war übrigens für viele eine große Herausforderung, denn manche Eltern erkannten ihren Sohn erst gar nicht in Uniform und suchten verzweifelt.

Langsam wurde uns ein wenig kalt. Daraus spürte man, dass die Angelobung begann. Die Reden der einzelnen Personen schienen kein Ende nehmen zu wollen. Es wurde immer kälter und das Stehen noch anstrengender. Aus meinem Augenwinkel betrachtet, haben aber alle tapfer mit eiserner Miene nach vorne blickend durchgehalten.

Dann kam endlich der Augenblick, auf den alle gewartet hatten, der Treueeid. Hunderte von Stimmen sprachen gleichzeitig diese Sätze und vor allem das „zu dienen“ am Ende füllte die ganze Umgebung mit einem besonders kraftvollen Klang. Das Gefühl dabei war einzigartig, ich glaube,

wir alle wussten, dass es etwas Besonderes war, auch wenn wir es nicht genau definieren konnten.

Dann kam es zum Ausmarsch und es folgte ein weiteres unerforschtes Gefühl: Das Marschieren mit komplett verspannten Beinen war auf die ersten hundert Meter eine eher nicht so angenehme Erfahrung. Motivierend war ganz klar, dass wir uns jetzt bewegen konnten, um der eisigen Kälte ein wenig entgegen zu wirken. Der Weg führte wieder vom Sportplatz weg, durch St.Paul zurück auf den Parkplatz.

Endlich konnten wir uns wieder entspannen. In diesem Moment überkam wahrscheinlich jeden von uns eine enorme Erleichterung. Die Beine wurden kräftig durchgeschüttelt, die Hände gewärmt und ein paar Worte gewechselt.

Viele von uns konnten dann vor Ort abtreten und der Rest trat den Weg zurück in die Kaserne mit dem Bus an. Zusammenfassend war die Angelobung, welche durch das Jägerbataillon 25 ausgerichtet wurde, eine einzigartige Erfahrung für uns alle, an die wir uns in Zukunft sicherlich noch gerne zurück erinnern werden.

Rekrut Attila Földes

hüller-Kaserne. Der Ablauf der Angelobung wurde exakt vorgeübt, damit auch jeder weiss, was er zu tun hat und alles synchron abläuft.

Nach dem Mittagessen verlegten wir nach St.Paul im Lavanttal. Zu diesem Zeitpunkt herrschte im Bus eine angespannte Ruhe. Wir bereiteten uns men-



Assistenzeinsatz im Burgenland

1990 bis 2011

aus Sicht eines Zugskommandanten.

Am 9. September 1990 wurde im Ministerrat ein auf zunächst für zehn Wochen beschränkter Assistenzeinsatz des österreichischen Bundesheeres zur Verhinderung von illegalen Grenzübertritten entlang der „Grünen Grenze“ im Burgenland beschlossen. Fast genau ein Jahr später fand ich mich als mehr oder weniger verschreckter Wehrmann auf einem Posten im Bereich des heutigen Grenzüberganges bei St. Margarethen im Burgenland wieder. Was ich mir damals beim besten Willen nicht vorstellen konnte, war, dass ich nunmehr 20 Jahre später den wahrscheinlich letzten Assistenzeinsatz des Bataillons im Burgenland als Zugskommandant mitbestreiten würde. Den laufenden Veränderungen, denen dieser Einsatz im Laufe der Zeit unterlag, möchte ich die nächsten Zeilen widmen.

In den ersten Tagen und Monaten war dieser Einsatz, wenn man den Erzählungen der damaligen Kommandanten folgt, ein sehr improvisierter. Die Aufzeichnungen des Zugskommandanten beschränkten sich auf eine Handkarte und einen Notizblock, als Unterkünfte dienten zum Teil die Säle von



Stationärer Beobachtungsposten

Gaststätten und Schulen, direkt an der Grenze hausten die Trupps bis zu drei Tagen durchgehend in Zelten und die Zuständigkeiten waren, Berichten zufolge, wohl auch nicht immer ganz klar geregelt.

Mit zunehmender Dauer wurden die Unterkünfte fester, die Diensträder durch unermüdliches Tüfteln der Kommandanten aller Ebenen ausgefeilter und der betriebene Aufwand immer höher. Jedes Assistenzkommando und wohl auch der eine oder andere Offizier des Einsatzstabes des Militärkommandos Burgenland suchte sich durch das Erfinden eines neuen Formulars ein Denkmal zu setzen, was den meisten dieser Herren zum Leidwesen der eingeteilten Zugskommandanten auch gelang. Die Bearbeitung dieser Flut an Formularen und Schriftstücken verlangte den handelnden Personen so Einiges ab. Ganz nebenbei waren da ja auch noch Arbeiten aus den Bereichen Kf-Betrieb, Personalführung, Sanitätsdienst, Nachschub, Verpflegung, Truppenbetreuung und nicht zuletzt noch die Dienstaufsicht zu erledigen.

Diese Menge an Aufgaben birgt selbstredend ein großes Fehlerpotenzial in sich. Um die Anzahl mehr oder weniger schwerwiegender Missstände in einem überschaubaren Rahmen zu halten, wurden die Züge mit regelmäßigen Dienstaufsichten durch die Kompanie, das Assistenzkommando und durch den Einsatzstab bedacht, im Zuge derer der eine oder andere Zugskommandant nur allzu rasch ergraute. Den Regen der Besuche rundeten die Militärfahrer ab, die sich in eindrucksvoller Weise um

die auftretenden Probleme der eingesetzten Soldaten kümmerten. Auch die Einsatzführung unterlag einem ständigen Wandel. War es am Anfang durchaus statthaft einen Trupp acht Stunden auf ein und dem selben Posten zu belassen, war dies im darauffolgenden Jahr aufs Höchste verpönt. In so manchem Turnus dienten die beheizbaren Postenhütten, ungeachtet der Witterung, nur der Deko-



Eine Radpatrouille auf sicherem Weg

ration und um das Gegenüber zu täuschen, wurden sogar Scheinverlegungen von Zügen vorgenommen. Spätestens bei der Befehlsausgabe an die getarnte Gruppe an Hand eines Geländemodells sah sich der gelernte Assistenzsoldat in ein Kriegsgebiet versetzt. Die Idee, die ohnehin knapp bemessene Ruhezeit der Mannschaft mit Ausbildung an Waffe und Gerät zu füllen, wurde ebenso wieder verworfen wie die, die Schilderhäuser der Torposten vor den Gefechtsständen mit Sandsäcken zu verstärken.

Nach dem Wegfall der Schengen-Außengrenze ging dem Assistenzeinsatz zur Grenzraumüberwachung der Gegner verloren. Um der burgenländischen Bevölkerung trotzdem ein gewisses Maß

an Sicherheit zu gewährleisten und die Polizei bei der Bekämpfung der grenzüberschreitenden Deliktsbereiche zu unterstützen, wurde der Assistenzeinsatz nach Schengen Erweiterung geschaffen. Mit diesem Einsatz wurde vieles anders. Ein einschneidender Schritt war der Wegfall der Assistenzkommandos, wodurch der starke Arm des Einsatzstabes bei den Zügen noch viel deutlicher zu spüren war. Überprüfungen im Halbtagesrhythmus waren anfangs keine Seltenheit. Mit Fortdauer des Assistenz-

satzes/Schengen pendelte sich die Überprüfungshäufigkeit allerdings auf ein notwendiges Maß ein.

Eine große Umstellung für die Gruppenkommandanten stellte die Tatsache dar, dass sie sich nun auf ein Fahrzeug abstützen konnten, ja sogar mit einem Fahrzeug Streife fahren konnten, was allerdings alsbald aus Kostengründen wieder eingestellt wurde. Die Einführung eines Einsatzjournals auf Zugesebene zauberte so manchen Zugskommandanten Sorgenfalten

auf die Stirn, zumal Dinge, die bei der einen Überprüfung durchaus als richtig und lobenswert hervorgehoben wurden, schon Tage später als grundfalsch und verwerflich beurteilt wurden. Mit anderen Worten: Bei den Assistenzzügen wurde es nie langweilig. Wie man es auch dreht und wendet, dieser Einsatz war wohl für alle Beteiligten auf die eine oder andere Art lehrreich.

Oberstabswachtmeister
Ronald Monay

Der Abschlussmarsch der Basisausbildung 1

Der Marsch forderte körperliche und geistige Stärke in vielerlei Hinsichten. Aufgebaut war der Marsch wie ein Wettbewerb auf Zeit. Zehn Marschgruppen bestehend aus maximal zwölf Grundwehrdienern und einem führenden Kommandanten versuchten den Marsch mit bestmöglichem Einsatz der eigenen Kräfte zu meistern. Zusätzlich zu dieser ohnehin schon anstrengenden Wanderung mussten auch einige Stationen gemeistert werden, um eine höhere beziehungsweise mindere Punktzahl zu erlangen.

Die erste zu absolvierende Prüfung waren die Fähigkeiten im Falle eines ABC-Alarms. Anschließend war das Wettkampfschießen mit dem Sturmgewehr 77 auf die 10er Ringscheibe an der Reihe.

Danach brachen die jeweiligen Marschgruppen zur Aufgabe „Leben im Felde“ auf, wobei hierfür ein Zeltlager am Ehrentalerberg aufgeschlagen wurde.

Am darauf folgenden Morgen begann die eigentliche Wanderung. Die erste Marschgruppe verließ das Lager um 06:30 Uhr. Alle weiteren Gruppen folgten im Abstand von zehn Minuten. Die Ko-



Gesichertes Überqueren von Gewässer

mandanten führten ihre Schützlinge von dem Zeltplatz weiter über Waldhof nach Ehrenbichel zur Station „Beobachten und Melden“. Weiter führt die kleine Reise nach Tentschach, Weisenbach und St. Martin, wo die Station „Erstversorgung“ aufzufinden war. Dort musste ein „verletzter“ Rekrut von seinen Mitstreitern versorgt und anschließend über einen steilen

Waldweg zum Abholplatz getragen werden. Diese Aufgabe sollte auch Kameradschaft und Kollegialität zum Ausdruck bringen. Danach wurde der Marsch Richtung Trettnig durch Ponfeld und Tultschnig fortgesetzt. In Trettnig war die Gefahrenbahn aufzufinden, welche die Rekruten ihre in der Ausbildung erlernten Selbstverteidigungskünste anwenden ließ.

Als abschließende Probe musste die eiskalte Glan durchquert werden, um zur Kaserne und der warmen Unterkunft zu gelangen. Erste und somit Sieger des Wettkampfs wurde die 9. Marschgruppe geführt von Wm Schalleger.

2. Jägerkompanie/Jägerbataillon 25
Rekrut Johannes Egger
Rekrut Patrick Markolin
Rekrut Adel Buljubasic



Bergung eines Verwundeten

mandanten führten ihre Schützlinge von dem Zeltplatz weiter über Waldhof nach Ehrenbichel zur Station „Beobachten und Melden“. Weiter führt die kleine Reise nach Tentschach, Weisenbach und St. Martin, wo die Station „Erstversorgung“ aufzufinden war. Dort musste ein „verletzter“ Rekrut von seinen Mitstreitern versorgt und anschließend über einen steilen



Marschgruppe mit Gepäck



Die 1. Jägerkompanie/Jägerbataillon 25 als A-Coy bei AUCON 13 EUFOR/ALTHEA

Als die 1. Jägerkompanie im Jänner 2010 als nicht KPE- (Kaderpräsenzeinheit)-Element den Auftrag erhielt, die Ausbildung für AUCON 13 (Austrian Contingent) durchzuführen, kam der Gedanke auf, sich selbst dafür zu bewerben.

Nach einer Befragung durch den Kompaniekommandanten Oberleutnant Wolfgang Walder, meldete sich ca. die Hälfte des Kadets der 1. Jägerkompanie sowie auch einige der Stabskompanie und 2. Jägerkompanie zum freiwilligen Auslandseinsatz nach Bosnien. Trotz allen „Unkenrufe“ schaffte auch der „Alte Kader (Ü50 - über 50)“ den Aufnahmetest auf Anhieb und konnte seine Einsatzvorbereitungen starten.

Neben Basisausbildung 3, CRC (Crowd and Riot Control = Ordnungseinsatz) und Belehrungen machte sich Mitte August ein Erkundungsteam bestehend aus Kompaniekommandant, Kommandogruppenkommandant, dienstführendem Unteroffizier und den



Besuch des Landeshauptmanns von Kärnten in Bosnien

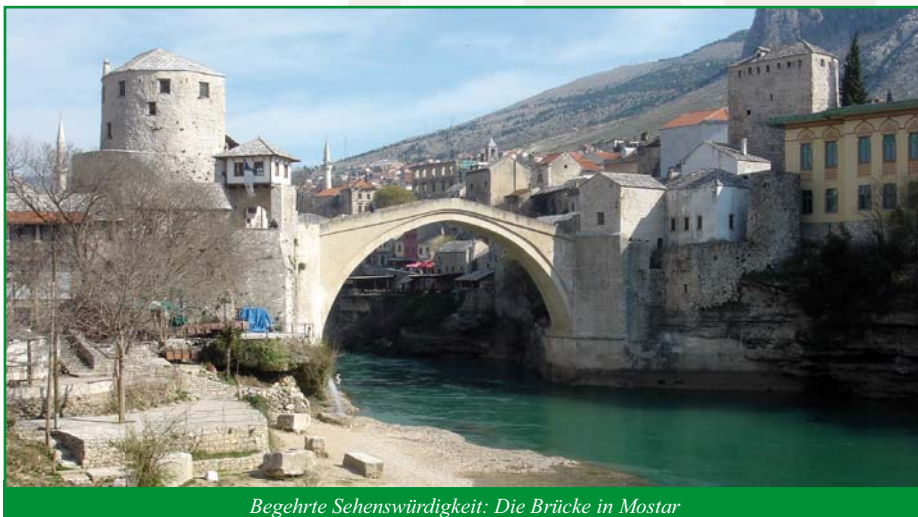
drei Zugskommandanten auf dem Landweg nach Sarajevo auf. Nach einer Einweisung durch unsere Vorgänger unter dem Kommando von Major Stromberger wurden uns die ersten Eindrücke vom Camp Butmir sowie der Stadt Sarajevo vermittelt.

Mitte August bis Ende September 2010 stand die Einsatz-

vorbereitung, die nicht in Götzensdorf, sondern in Klagenfurt stattfand, an der Tagesordnung. Das Überprüfungsteam unter dem Kommando von Oberst Herbert Kraßnitzer befand uns nach der Abschlussübung in Glainach als „auslandseinsatztauglich“.

Am 5. Oktober 2010 verlegte das Vorkommando, und am 12. Oktober der Rest am Landweg nach Sarajevo, wo wir die 3. Jägerkompanie/Jägerbataillon 25 ablösten. Nachdem das spanische Bataillonskommando sich aus der Führungsrolle verabschiedete, übernahm am 20. Oktober 2010 der Österreichische Bataillonsstab unter Bataillonskommandant Oberstleutnant Rott das Kommando. Als sich unter neuem Bataillonskommando die „spanische Siesta“ etwas verkürzte, bereitete sich B-COY (später A-Coy, A für Austria, Coy für Kompanie) auf die FOC Exercise (Full Operational Capability) vor.

Nach anfänglichen Versorgungsschwierigkeiten durch



Begehrte Sehenswürdigkeit: Die Brücke in Mostar

das Österreichische NSE (National Support Element) wurde die Situation dadurch verbessert, dass das AUNE (Austria National Element) Ende Jänner 2011 von Tuzla nach Sarajevo verlegte. Unsere A-COY erarbeitete sich im Rahmen des MNBN (Multi National Battalion) gegenüber der türkischen und ungarischen Kompanie einen ausgezeichneten Ruf und wurde vermehrt zu Vorführungen, unter anderem vor dem amerikanischen Botschafter aus Wien William C. Eacho, sowie Generalmajor Bair, dem Commander EUFOR, eingesetzt.

Highlights waren der Besuch des Landeshauptmannes von Kärnten, Gerhard Dörfler am 4. Dezember 2010, wo wir nach einer Feldmesse gehalten von unserem Diakon, Oberst Kastenhofer, gemeinsam die mitge-



Besichtigung im Flugzeughangar

wechslung vom täglichen Camp-Dienst, stellte für die Züge wohl die Erkundung und Dokumentation von Waffen- bzw. Munitionslagern über deren Bewachung und Sicherung durch die Bos-

ein Kennenlernen des ganzen Landes und dessen Kultur bis in die entlegensten Winkel. Da es im Camp Butmir auch keine Bettenstation bzw. Krankenstation gab, lag am Höhepunkt der Grippe- welle im Jänner zirka ein Drittel der Kompanie „Krank auf Stube“, wobei es meistens danach auch den jeweiligen Zimmerkameraden erwischte.

Abschließend gesehen, war es eine positive Erfahrung für die 1. Jägerkompanie, einen gemeinsamen Auslandseinsatz, der auch die Kameradschaft stärkte, zu bestehen, um sich der unsicheren Zukunft zu stellen. Gemäß dem Wahlspruch der 7er mit „Mut, Tapferkeit und Treue“.

Der dienstführende Unteroffizier und das Kader der 1. Jägerkompanie/Jägerbataillon 25

Vizeleutnant Hannes Komatitsch



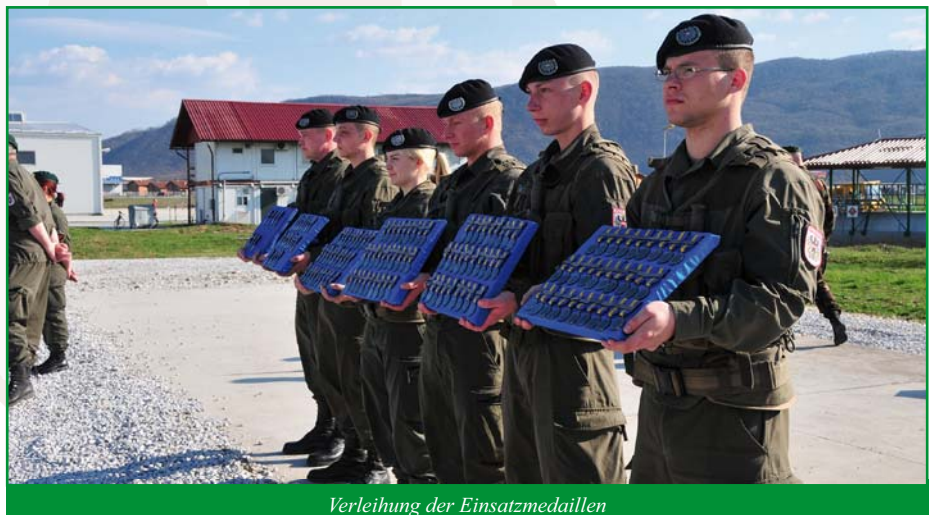
Scharfschießen im freien Gelände

brachte Kärntner Jause genossen. In weiterer Folge besuchten uns auch Generalleutnant Günther Höfler, sowie Generalleutnant Edmund Entacher im Zusammenhang mit einer Weihnachtsfeier im Camp Butmir.

Als dienstführender Unteroffizier stellte ich bald fest, dass der „Papierkrieg“ auch in Bosnien stattfindet, da die Kompanie mit vier Stück Laptops (vier für Kommando und Versorgungsgruppe), die anfangs ziemlich virenverseucht waren, relativ gering ausgestattet war. Es fanden auch mehrere Kompanie- bzw. Bataillonsübungen statt, wobei wir am Ende des Auslandseinsatzes ca. 300 000 km mit nur leichten Blechschäden absolvierten.

Eine willkommene Ab-

nische Armee, (WASS = Weapon Ammunition Story Side) dar. Ein überaus erfreulicher Nebeneffekt dieser Aufträge war



Verleihung der Einsatzmedaillen



Dingo 2 - Der letzte

Seit der Einführung des Allschutts im Jahre 2005 gingen ca. 98 Prozent der Bundesheeres durch die A

Für die Kraftfahrlehrgruppe dieses Verbandes war dies eine enorme Herausforderung.

Da die Räder-Kurse, welche wir ja ständig durchführten, zur Routine wurden, war das für uns eine kom-



plett andere Welt. Das erste Mal in unserer militärischen Laufbahn durften wir uns Panzerfahrlehrer und Panzerfahrlehrer nennen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bzgl. der Ausbildungsdauer bzw. der Ausbildungsinhalte begann sich das Rad zu drehen. Es hatte ja keiner im gesamten Bun-

desgebiet mit diesem Radpanzer etwas zu tun. Der erste Kurs wurde 2005 an der Heereslogistikscheule in Baden durchgeführt. Mit der Unterstützung von zwei Panzerfahrlehrern des Jägerbataillons 25 (Vizeleutnant Mayer, Stabswachtmeister Mitterdorfer) wurden die Kameraden für den Afghanistan-Einsatz ausgebildet. Der damalige Bundesminister für Landesverteidigung Herr Platter bestand trotz der erst kurzen Anwesenheit der Dingos in Österreich darauf, dass diese im Einsatzgebiet zum Schutze der Soldaten, eingesetzt werden müssen. Auf Grund dieser Tatsache lief uns die Zeit davon und wir mussten auch Samstags und Sonntags die Fahrer für diesen Einsatz ausbilden. Von da an wussten wir, dass es in Zukunft etwas anstrengender werden würde. Unsere nächste Aufgabe bestand darin, die eigene Lehrgruppe auf diesem Radpanzer auszubilden. Danach erfolgte der Lehrberechtigungskurs für Radpanzer an der Heereslogistikscheule. Mit fünf Panzerfahrlehrern



Die Teilnehmer und Ausbilder

und zwei Panzerfahrlehrern sind wir die stärkste Lehrgruppe im österreichischen Bundesheer, welche mit Stolz Dingo-Fahrer ausbildet. Bis zum heutigen Zeitpunkt hielten wir ca. 20 Radpanzerkurse ab, bei denen ca. 300 Panzerfahrer ausgebildet wurden. Da die Kursteilnehmer sämtlicher Truppenkörper,



Letzte Fahrshulkurs

Letztransportfahrzeuges Dingo 2 im der Dingo-Fahrer des österreichischen Ausbildung beim Jägerbataillon 25.



des letzten Fahrshulkurses

Bundesheer kam ein neuer Personenkreis für die Ausbildung dazu. Nach langem Hin und Her fiel im Jahre 2009 die Entscheidung, dass sämtliche Allschutztransportfahrzeuge an das Jägerbataillon 25 übergeben werden. Erst jetzt begannen die wirklichen Probleme. Bei der Übernahme dieses Einsatzgerätes stiegen unserem Nachschubunteroffizier, Oberstabswachtmeister Sonnleitner, die Haare zu Berge. Es ist kaum zu glauben, wie viel Zubehör im Zuge dieser Einsätze verloren gehen kann. Aber auch das bekamen wir so langsam in den Griff.

Wehmütig und mit einem weinenden Auge begannen wir am 7. März 2011 den voraussichtlich letzten Dingo-Kurs beim Jägerbataillon 25. Die Aufgabe bestand darin, die zukünftigen Panzerfahrlehrer des Panzerbataillons 33 aus Zwölfaxing auszubilden. Jetzt aber ist die Stunde des Abschiedes gekommen und unsere Wüstenhunde (Dingo 2) werden nach mehrjährigem Aufenthalt

in Kärnten, wo sie sich sichtlich wohlfühlten, nach Niederösterreich weiterziehen. Vorab wünschen wir unseren Weggefährten der letzten Jahre eine schöne Reise und noch ein langes Leben. Wir, die Kraftfahrlehrgruppe



pe vom Jägerbataillon 25 hoffen, dass sie sich in ihrer neuen Umgebung wohlfühlen und uns des Öfteren besuchen kommen.

Vizeleutnant Franz Mayer





ERFAHRUNG GIBT SICHERHEIT

Vom 14. März bis 25. März 2011 fand im Raum der Lienzer Dolomiten das Freifallseminar Alpin Winter statt. Oberstabswachtmeister Bernhard Albaner, Stabswachtmeister Frank Kircher und Dieter Wiegand, manuelle Fallschirmspringer des Bataillons konnten daran teilnehmen und sammelten wertvolle Erfahrungen. Absprünge auf das Glocknermassiv, Nachtsprünge im Gebirge und einige Schlechtwettersprünge deckten alle Herausforderungen ab.

Ein kontrollierten freien Fall“ nennen die Fallschirmspringer die Phase zwischen dem Abgang und dem Öffnen des Schirmes. Die Luftdichte im alpinen Gelände ist anders als in Tallagen. Sie ist „einfach dünner“ und wirkt sich auf die Aerodynamik des Fallschirmes aus.

Im Endanflug auf eine alpine Zone ist ein Springer um ein Vielfaches mehr gefordert und es steckt sehr viel Übung und Können dahinter.

Die gesamte Organisation durch das Jagdkommando war perfekt, wohldurchdacht und pro-

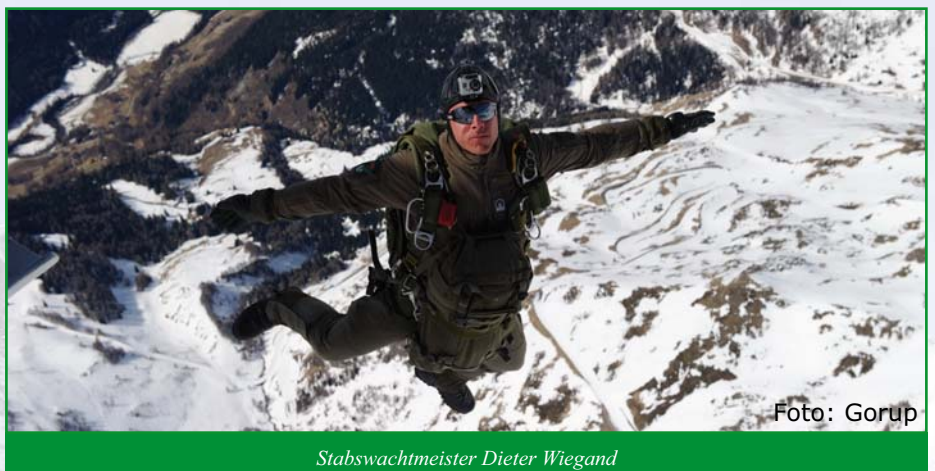


Foto: Gorup

Stabswachtmeister Dieter Wiegand



Foto: Gorup

„Abgang aus der Alouette III“

fessionell vorbereitet. Mit dem schlechten Wetter dieser Woche, haben sie allerdings nichts zu tun.

Der erste Tag war durch die Anreise und das Beziehen der Unterkünfte, sowie das Übernehmen des Sprongerätes geprägt. Die altbewährten Transportmittel stehen am Flugplatz Nikolsdorf bereit. Mit einer Alouette III und einer Agusta Bell 212 war der Transportraum für alle Springer zwar etwas knapp, aber es entstanden kaum Wartezeiten. Regen und Wind zwingt uns am Dienstag „Flugplatzsprünge“ durchzuführen. Nach einigen Gewöhnungssprün-



Foto: Steinberger

gen geht der erste Tag zu Ende. Am Mittwoch nutzen wir ein Wetterfenster und verbringen den Tag mit der „Überprüfung des militärischen Schilaufts“ und pflügen mit unseren Brettern durch den Schnee.

Freitag gibt es zum ersten Mal blauen Himmel zu sehen und der Entschluss für die Landezone Tristachersee war gefällt.

der Ferne hören wir das typische Knattern der Agusta Bell 212. Wir sind endgültig für die Berge bereit.

Die Landezone Zettlersfeld liegt unter uns, der Teststreifen fliegt seelenruhig zu Boden und wir machen uns bereit. „In die Tür“, ein nochmaliger Blick auf den Höhenmesser, ein kurzer Check und in stabiler Abgangshal-

tung fallen wir der Erde entgegen. Der freie Fall ist kürzer als in Tallagen, da die Absetzhöhe meist nur 1200 Meter über Grund beträgt.

Mit den Händen raf-fen wir die Schirme zusammen und begeben uns zum Packplatz. Gleißendes Licht lässt uns die Augen zusammenkneifen und automatisch folgt der Griff zur Sonnenbrille. Vergessen ist das trübe Wetter der Vorwoche. Die Schirme sind relativ schnell gepackt und der Transporthubschrauber knattert über die Flanke der Aufnahmezone.

Diese beiden Wochen bestehen aus „gesprungen, gelandet und gepackt“, alles oft geübte Handgriffe und Abläufe.

Der Fuß des Glockners, ist das Ziel für den Dienstag. Mächtig wirkt der Glockner auf die Fallschirmspringer, massive Felsen umgeben von Eis und Schnee. Nach diesem eindrucksvollen Tag und den Erlebnissen steht noch ein ganz spezieller Punkt auf der Tagesordnung.

Die Landezone für den



Foto: Gorup

Vor dem Großglockner und der Pasterze

Der Teststreifen wird durch den starken Wind schnell über die Landezone hinausgetragen. Eine Runde um die Landezone und wir „wagen“ den Sprung in die erste Außenlandezone. Im Seminarzentrum Iselsberg ereilt uns die Nachricht einer Wetterbesserung und eines starken Hochdruckgebietes für die kommende Woche.

Am Montag spannt sich zum ersten Mal ein wolkenloses Blau über den Himmel. Nach dem Frühstück machen wir uns bereit und verpacken die Alpinausrüstung in unsere Rucksäcke. Das zusätzliche Gepäckstück wird mit den Gurten der Fallschirme gut verzurrt und aus



Foto: Gorup

Die Beleuchtete Nachtlandezone beim Seminarzentrum

Nachtsprung befindet sich hinter dem Seminarzentrum. Die ersten Springer verlassen den Hubschrauber und nach dem Öffnen des Schirmes werden die unter den Springern befindlichen

Osten, einzelstehende Bäume in allen Höhen säumen die schmale freie Fläche. Eine Ausweichmöglichkeit gibt es nicht! Die Zonenmarkierung liegt am höchsten Punkt. Der Schnee ist sehr hart,

und die Schirme neu gepackt.

Die Hubschrauber werden nicht voll betankt (Gewicht) und fliegen in die Nähe von Lienz, um dort aufzutanken. Nach dem Abendessen sind wir bereit für den angesetzten Nachtsprung mit anschließender Talfahrt mit Schiern, also haben wir das Highlight noch vor uns. Ausgerüstet mit Klettstirnlampen erreichen wir bei absoluter Dunkelheit unsere Absetzhöhe, der Blick in die Landezone zeigt uns nur schattierte Konturen der Berglandschaft. Die Schneedecke der Piste zeichnet sich von der Dunkelheit ab.

Nach einer Linkskurve befinden wir uns in der optimalen Absetzposition und die Finsternis verschlingt den ersten Springer. Der Höhenmesser wird vor dem Absprung mit einer Taschenlampe angestrahlt und leuchtet in einem schwachen Gelb, wie die fluoreszierenden Buchstaben und Richtungspfeile in alten Bunkern. Die Meterangabe und der rote Bereich sind gut sichtbar, fast blenden sie ein wenig und das Auge muss sich rasch wieder an die Nacht gewöhnen.

Mit einem Prasseln, das an eine im Wind wehende Kunststoffplane erinnert, entfaltet sich der Schirm. Die Lampen im Ziel sind jetzt genau erkennbar und die Landung steht unmittelbar bevor. Der Bodenkontakt fühlt sich anders an als sonst, weich und kalt. Plötzlich reicht uns der Schnee bis zur Hüfte.



Foto: Steinberger

Das Packen der Schirme auf der Piste am Fuße des Scharek's

Bengalischen Lichter gezündet.

Die Sonne ist längst untergegangen und ist nur mehr durch einen roten Schimmer zu erahnen. Der Übergang in den Nachthimmel wird durch einen blau, violetten Streifen gerahmt und vor dieser Kulisse schweben zwei Fallschirmspringer mit leuchtenden roten Fackeln im Dunklen des Abends in Richtung Landezone. Die Zone ist mit Fackeln markiert und das Licht ist aus der Luft schon von Weitem zu sehen.

Ein wenig mulmig war das Gefühl, einfach so ins Dunkle zu springen, aber das Licht zieht uns in seinen Bann. Wie die Moten fliegen wir direkt darauf zu und landen in der Nähe. Wir beobachten die Schirme der anderen Springer. Im Lichtkegel der Fackel sehen wir die Schirme erst kurz vor der Landung, von unten in gespenstischer Weise beleuchtet. Einzigartig und ein absolut perfekter Abschluss für den Tag.

Die Landezone, am Hochstein, fordert uns Springern einiges ab. Mit den Landezonen der vorigen Tage hat diese jedoch nichts zu tun. Die Zone fällt in Nord-Süd Richtung ab.

Die Größe beträgt ungefähr fünfzig Meter in der Länge und zwanzig Meter an der breitesten Stelle. Ein Telefonfunkmasten und eine große Schutzhütte steht im



Foto: Gorup

Hüfttiefer Schnee bei der Landung



Foto: Gorup

Stabswachtmeister Frank Kircher

etwas weiter weg, kann man bis zu den Hüften versinken. Und da kommen wir, direkt aus der Sonne und pfeifen der Markierung entgegen. Alle sind gut gelandet

Im tiefen Schnee ist das Vorankommen sehr mühsam, der Puls ist am Hals pochend spürbar und nach wenigen Metern ist man schweißnass. Am Sammelpunkt

wird der Schirm verpackt. Man kann die anderen nicht sehen, aber während wir angestrengt ins Dunkle starren, ist das Flattern der Schirme zu hören. Mit den Stirnlampen an den Helmen sehen sie aus wie Leuchtkäfer, die auf uns zu fliegen. Ein tolles Erlebnis und wir machen uns für den letzten Akt bereit. Eine Talfahrt bei Dunkelheit liegt vor uns. Im Lichtkegel der Stirnlampen versuchen wir alle Hindernisse zu erkennen, so einfach ist das aber nicht und fordert unser ganzes Können.

Im Tal angekommen, macht sich die Anstrengung bemerkbar und diesmal sind wir froh, dass der Tag nun bald zu Ende geht.

Ein Sessellift befördert hinter der Zone Schifahrer zum Gipfel des Scharecks, die Markierung liegt in der Nähe der Piste.

Die Sonne versteckt sich noch hinter den Hängen des Scharecks und die Landezone liegt im Schatten der Abhänge. Die Springer gleiten auf das Ziel zu. Das Packen der Schirme fällt uns auf der harten Piste leicht und bald darauf sind wir für den nächsten Sprung bereit. Ein toller Tagesbeginn und gleich geht es weiter, in Richtung Oberwalderhütte, gegenüber der Pasterze.

Das Zonenteam verlädt die Ausrüstung in die Alouette III und über schneebedeckte Gipfel fliegen sie der Oberwalderhütte entgegen. Der Grat zwischen der Hütte und

ner im Hintergrund ist der Blick auf die Pasterze frei. Die bunte Windfahne bringt ein wenig Farbe in die Welt aus Stein und Eis. Paarseitig, leicht nach oben versetzt kommen die Springer den Glock-

für die Landungen dient. Die noch unbesetzte Oberwalderhütte mit der Terrasse dient uns als perfekte Kulisse für die Mittagspause. Ein unübertroffenes Springen mit den besten Voraussetzungen, ein-



Foto: Steinberger

Landung bei besten Bedingungen



Foto: Gorup

Leuchtende Fackeln in der Zone

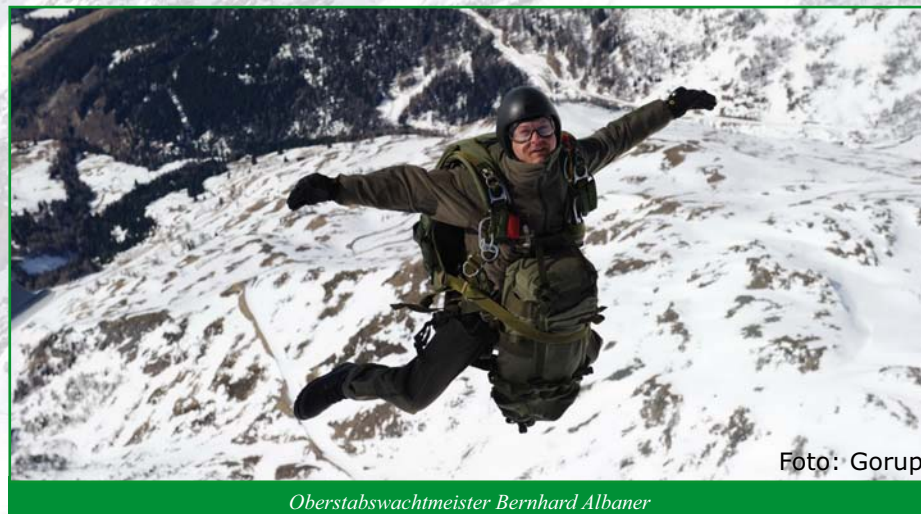


Foto: Gorup

Oberstabswachmeister Bernhard Albaner

dem westlich gelegenen Sendemasten ist durch den starken Wind absolut schneefrei. Geröll und Steine erwärmen sich in der Vormittagssonne und mit dem Glock-

nerwänden sehr nahe und ziehen über der Pasterze einige Kreise. In der Nähe des Sendemasten hat der Wind den Schnee zusammengeweht der als „weiche Unterlage“

fach nicht mehr zu toppen. Zufrieden wird die Nachbereitung eingeleitet und dabei verschwindet langsam die Sonne im Westen. Sie zeigt noch einmal „die Lienzer“ in einem kräftigen Rot.

Voll Wehmut in Gedanken an die vergangenen Tage beginnen wir am Freitagmorgen mit der Rückorganisation, treten danach noch einmal gemeinsam an und werden vom Kurskommandanten verabschiedet.

Das Freifallseminar Alpin Winter war für uns alle ein Erlebnis sondergleichen. Wir konnten dreißig Absprünge durchführen, Routine für weitere Sprünge sammeln und wir nehmen wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen mit nach Hause. .

„ Die Erfahrung ist wie eine Laterne im Rücken, sie beleuchtet stets nur das Stück Weg, das wir bereits hinter uns haben.“ (Konfuzius)



Oberwachmeister
Michael Steinberger

Stabwachmeister
Frank Kircher



Wie lösen wir den Task Force Knoten?

Ein Bericht über die erste Aktivität der Task Force 25 (TF25) im Rahmen eines Führungsverhaltenstrainings vom 12. bis zum 14. April am Iselsberg.

Eine der Herausforderungen der seit 1. März 2011 bestehenden TF25 ist die Überbrückung der räumlichen Entfernung zwischen den Kompanien aus Bludsch, Spittal an der Drau und Straß in der Steiermark. So wurde im Rahmen eines Führungsverhaltenstrainings die Gelegenheit genutzt, dass der Bataillonsstab und das Kommando der Spittaler- und der Straßer Kompanie sich gegenseitig kennen lernen.

Die Voralberger Kompanie hatte zu diesem Zeitpunkt bereits die 1. Jägerkompanie unseres Bataillons (Bericht siehe Seite 8-9) in Bosnien für einen sechsmonatigen Auslandseinsatz abgelöst. Daher stellen sich im Anschluss nur die 2. und 3. Kompanie der Task Force 25 vor. Die Vorstellung der 1. Kompanie erfolgt in einer nächsten Ausgabe.

Neben einem Informationsblock über die Ausbildungsplanung sowie der Vorstellung der Einheiten



Die Trainer des Führungsverhaltensseminars

verstanden es die zwei Teamtrainer mit zusätzlichen Aufgaben und Einlagen Akzente zu setzen, um die Ziele des Seminars zu erreichen.

Mit der Lösung der Teambildungsaufgaben „Gordischer Knoten“ und „Überqueren des Säureflusses“ wurden die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und des Vertrauens hervorgehoben. Als besonders wichtige Grundsätze wurden von den Teilnehmern folgende Elemente herausgearbeitet: Vertrauen, Verständnis, Offenheit, Unterstützung und Teamgeist. Auch die nächsten Ziele, wie zum Beispiel die Regelung der Informationsweitergabe, die Integration der Voralberger Kompanie nach



Teamaufgabe: Auflösung des Gordischen Knotens

ihrem Einsatz sowie die Notwendigkeit der Evaluierung der gemeinsam bestimmten Ziele, wurden definiert.

Mit dieser ersten Aktivität wurde in der TF25 der Startschuss einer bundesländer- und brigadeübergreifenden Zusammenarbeit gesetzt, die das Kommando des Jägerbataillons 25 und die Kompanien seiner Task Force in den nächsten Jahren, in denen das Bundesheer noch große Transformationsschritte gehen wird müssen, maßgeblich prägen wird.

Oberstleutnant Ralf Gigacher



Teamaufgabe: Überqueren eines fiktiven Säureflusses

Vorstellung 2. Kompanie Task Force 25 vom Jägerbataillon 26 (Hochgebirge)



Seit März ist es nun endlich auch in Spittal an der Drau soweit. Nach zähem Ringen wurde auch das kaderstärkste Bataillon der 6.Hochgebirgs-Jägerbrigade mit der Aufstellung einer Kaderpräsenzeinheit-Kompanie beauftragt. In Spittal selbst wird ein Kompaniekommando, ein Jägerzug und ein Panzerabwehrlenkwaffenzug formiert. Der zweite Jägerzug dieser Jägerkompanie befindet sich beim Jägerbataillon 18 in der Landwehrkaserne in St.Michael. Untergebracht ist die Kaderpräsenzeinheit-Kompanie der „26er“ in dem erst 1996 eröffneten Gebäude der 2. Jägerkom-



panie, welches ideale infrastrukturelle Möglichkeiten für die Soldaten der Kaderpräsenzeinheit-Kompanie bietet. Die Befüllung der Kompanie ist noch nicht abgeschlossen, wobei sich sowohl das Heerespersonalamt als auch das Jägerbataillon 26 bemühen, die noch vorhandenen Fehlstellen zu besetzen. Die Schwierigkeit des unterschiedlichen Ausbildungsstandes der einrückenden Freiwilligen wird im Jägerbataillon 26 (Hochgebirge) durch einen Ausbildungszug aufgefangen, sodass erst nach Erreichung einer soldatischen Grundfertigkeit (Basisausbildung 2 / Basisausbil-

dung 3) der Wechsel in die Kaderpräsenzeinheit-Kompanie erfolgt. Die Ausbildungsvorhaben der Kompanie sind auf die rasche Erreichung der geforderten Einsatzbereitschaft ausgerichtet. Schon im Juli diesen Jahres ist die Kaderpräsenzeinheit-Kompanie beauftragt die Nationale Verstärkungskraft für den Raum Balkan zu übernehmen und darf nach einer Zielüberprüfung im August schon im Oktober in den Auslandseinsatz im Rahmen KFOR 25 fahren. „Eine neue, zukunftsorientierte Herausforderung“, wie es der Kommandant der Task Force 25 in der letzten Ausgabe dieser Truppenzeitung bezeichnet, trifft es wohl am besten. Denn so ergeben sich nun auch endlich für das Kaderpersonal des Jägerbataillons 26 (Hochgebirge) andere Möglichkeiten direkt im Haus. So verbleibe ich mit kameradschaftlichen Gruß aus Oberkärnten.

Hauptmann
Jürgen Mitter



Vorstellung 3. Kompanie Task Force 25 vom Jägerbataillon 17

Wenn die Guten nicht fechten, siegen die Schlechten!“

Die KPE des Jägerbataillons 17 ist in Straß in der Südsteiermark stationiert. Hier befinden sich das Kompaniekommando mit der Versorgungsgruppe, die Scharfschützengruppe, ein Jägerzug sowie der Panzerabwehrlenkwaffenzug. Weiters ist der KPE/Jägerbataillon 17 ein Jägerzug des Jägerbataillons 19 mit Sitz in Güssing unterstellt. Die KPE/Jägerbataillon 17 wurde bereits 2004 in Straß aufgestellt, in ihrer derzeitigen Form besteht sie seit Jänner 2010. Seit diesem Zeitpunkt wurde die Kompanie in allen Gefechtstechniken ausgebildet und sogar NATO zertifiziert. Seit 1. Jänner 2011 bildet die KPE/Jägerbataillon 17 den Kern der österreichischen Beteiligung an einer EU-Battle Group. Gemeinsam mit holländischen, deutschen, finnischen und

litauischen Kräften hält sich die Kompanie daher bis Ende Juni für eine rasche Entsendung, innerhalb von fünf Tagen nach EU-Ratsbeschluss, in Krisengebiete bereit.

Die Kompanie ist nicht nur die einzige gehärtete Kompanie der EU-Battle Group sondern auch der Task Force 25 und ist vollständig mit dem Mannschaftstransportpanzer Pandur ausgestattet. Die Kompanie kann auf eine langjährige Erfahrung an Auslandseinsätzen zurückgreifen. So waren Soldaten der Kompanie nicht nur wiederholt in Bosnien und im Ko-



sovo im Einsatz, sondern auch in Afghanistan und im Tschad. Darüber hinaus hat die Kompanie an zahlreichen Auslandsübungen in Deutschland, Holland und Belgien teilgenommen.

Die Soldaten der KPE/Jägerbataillon 17 freuen sich auf die Zusammenarbeit innerhalb der Task Force 25 und grüßen abschließend mit dem Gruß der Strasser Jäger: „HORRIDOH!“

Oberleutnant Mag. (FH)
Martin Matscheko



Spendenaktion an Sozialmarkt Kärnten

Am Mittwoch, dem 22. Dezember 2010, hat der Kommandant des Klagenfurter Jägerbataillons 25, Oberst Herbert Kraßnitzer, der Leiterin des Sozialmarktes, Frau Liselotte Suette, eine Spende übergeben. Um 16:00 Uhr hat der Oberst Kraßnitzer auf der Bühne am Neuen Platz im Beisein des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Klagenfurt, Christian Scheider, sowie einiger Soldaten des Bataillons, den im Laufe des Jahres gesammelten Betrag überreicht. Damit wollte der Spezialverband, der eine Partnerschaft mit der Stadt Klagenfurt pflegt, gerade in der vorweihnachtlichen Zeit einen Beitrag zur Linderung der Not bedürftiger Kärntner leisten.

Seit elf Jahren sind die Sozialmärkte Kärnten als Ergänzung zu den Sozialangeboten Kärntens als sofortige und unbürokratische Hilfe für Mitmenschen mit begrenztem Einkommen nicht mehr wegzudenken.

In den sechs Geschäften kärntenweit – zweimal Klagenfurt, St. Veit/Glan, Wolfsberg, Vil-



Überreichung der Spende am Neuen Platz



lach, Spittal/Drau – werden Produkte des täglichen Bedarfes, welche aus Überproduktion und Lagerbestand eingesammelt werden, zu einem Unkostenbeitrag weitergegeben. Laufende Aktionen beleben das Angebot.

Als Arbeitgeber für neun Mitarbeiter ist es uns ein Anliegen, Wiedereinsteigern, schwer vermittelbaren sowie Mitmenschen mit Behinderung die Möglichkeit zu geben, beruflich wieder Fuß zu fassen.

Soma Kärnten ist Trägerverein für die Projekte Kärntner Müt-

tergeld und Kärntner Brennholzaktion, welche von unseren Kunden dankbar in Anspruch genommen werden. Der Kärntner Kulturpass ist ein weiteres Angebot, welches sich sehr bewährt.

Nur dank der laufenden Unterstützung diverser Firmen und Organisationen ist es uns möglich, unser Angebot aufrecht zu erhalten.

So bedanken wir uns recht herzlich beim Jägerbataillon 25 Khevenhüller Kaserne, Herrn Oberst Herbert Krassnitzer und seinem Team für die Spende von € 3000,-, welche zweckgebunden für den dringenden Ankauf eines Transporters für Soma Kärnten benötigt wird.

Geschäftsführende
Vorstandsvorsitzende
Liselotte Suette

Generalversammlung 7er Bund Villach

Doppelte Auszeichnung

Große Freude herrschte bei der diesjährigen Generalversammlung des Khevenhüller 7er Bundes Villach. Neben dem Rückblick auf ein erfolgreiches Vereins-



jahr, Totenehrung und Berichten kam es auch zu einer ganz besonderen Ehrung. Der langjährige Bezirksobmann und jetzige Ehrenobmann Michael Weitzel wurde gleich doppelt ausgezeichnet! Vizebürgermeister

Richard Pfeiler überreichte dem Ehrenobmann die Ehrenurkunde der Stadt Villach und bedankte sich für die lange, vorbildliche Vereinsarbeit. Höhepunkt der Veranstaltung war aber sicherlich die Verleihung des neugeschaffenen Khevenhüller 7er Ordens durch den Landesobmann, Brigadier Mag. Gunther Spath. Michael Weitzel, der sichtlich gerührt war ist somit der erste Träger dieser hohen Auszeichnung.

Herzlichen Glückwunsch!

Oberstleutnant
Werner Hardt-Stremayr



Brigadetag 2011

Soldat des Jahres



Vizeleutnant Ernst Thanner stellt in seiner Funktion, sowie als Soldat im Allgemeinen, eine Persönlichkeit dar, welche einem Vorzeigesoldaten entspricht. Seine berufliche Aufgabe als Kommandogruppenkommandant nimmt er seit 2007, mit Beginn der Kaderpräsenzeinheit 2, bei der 3. Jägerkompanie (KPE)/Jägerbataillon 25 und seit kurzem in gleicher Funktion in der Stabskompanie der Task Force 25 wahr.

Der Mensch und die Person Vizeleutnant Thanner steht für folgende Schlagworte:

verlässlich,
zielgerichtet,
äußerst leistungsfähig,
professionell und
kameradschaftlich.

Im Rahmen seiner zahlreichen Auslandseinsätze, unter anderem mit der 3./25, hat er sich täglich als Stütze seiner Kommandanten und Kameraden erwiesen, damit wesentlich zum Erfolg der Einsätze und vor allem zum guten Ruf der 3./25 beigetragen. Der Unteroffizier Vizeleutnant Thanner Ernst - kann somit als Vorbild für jeden Soldaten angesehen werden.

Die Redaktion



Heereshochalpinisten Winterlehrgang

*Wenn die weiße Pracht über Nacht die Gebirgslage beeinflusst.
Heereshochalpinistenwinterlehrgang
im Raum Lienz und der Goldberggruppe*

Im Zeitraum 28. – 11. März 2011 führte das Jägerbataillon 25, mittlerweile schon traditionell, den Heereshochalpinistenwinterlehrgang im Großraum der Goldberggruppe, abgestützt auf die Infrastruktur des Seminarzentrums Iselsberg und der Fraganter Hütte, durch.

In Erfüllung der durch das Curriculum vorgegebenen Ausbildungsziele dauerte der Lehrgang diesmal drei Wochen, wobei in der ersten Ausbildungswoche der Lehrgangsteil Schilaufer absolviert wurde. Die verbleibenden zwei Wochen widmeten sich der Gebirgstechik Winter, wobei mit Schwergewicht Ausbildung in den Bereichen „Gebirgstechisches Führen“, „Gebirgsausbilder“, „Gebirgslage“ und „Retten im Gebirge“ durchgeführt wurde.



Karten- und Geländevergleich

Die ersten Tage des Lehrganges standen noch unter dem Motto „Frühlingsschilaufer“, was sich letztendlich auf die schifahrerische Entwicklung der Lehrgangsteilnehmer positiv auswirkte. Im Zuge der nachfolgenden

Ausbildungstage stellte sich das Wetter allerdings um und beeinflusste durch starke Niederschläge und Winde die Gebirgslage zu Ungunsten der Gebirgssoldaten. Es musste eine Verschärfung der Lawinengefahr innerhalb von 24



Anstieg zum Biwakplatz



Klettern im kombinierten Gelände

ang 2011

Stunden von der Gefahrenstufe zwei (mäßig) auf die Gefahrenstufe vier (groß) berücksichtigt werden. Nach einer Beurteilung der

Ausbildungstouren, die in den folgenden Tagen in das geplante Biwakgelände führten, zeigten den Lehrgangsteilnehmern, dass nach

Dies im Gelände unter fachkundiger Anleitung der, aus Sicht des Lehrgangskommandanten, hoch qualifizierten Gebirgsausbilder des Lehrganges zu erleben, kann keinesfalls durch Vorträge, Unterrichte und Erlebnisberichte wettgemacht werden und beweist, dass der Lehrsaal des Gebirgssoldaten das Gelände mit seinen Hängen, Graten und Wänden ist.

Die abschließende Zielüberprüfung im Raum der Fraganter Hütte brachte, bis auf wenige Nachprüfungen, ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis, was bewies, dass der Wille der Ausbilder, Wissen weiterzugeben, und der Wille der Kursteilnehmer, Wissen aufzunehmen, sehr hoch war. Damit hat sich wieder einmal bestätigt, dass Wissen durch Teilen nicht weniger wird, sondern sich vielmehr verdoppelt.

Major
Harald Scharf



Lawineneinsatzübung

Gebirgslage wurde der Ausbildungsraum gewechselt und die geplante Überschreitung mit Biwak in weniger gefährdetem Gelände durchgeführt. Dies ermöglichte das Erreichen der Ausbildungsziele unter sicheren Bedingungen.

eingehender Beurteilung der Entschluss zum Verzicht bzw. Ausweichen in weniger betroffene Geländeteile auf Grund der Umfeldbedingungen (Lawinengefahr) nicht unmilitärisch sondern die Pflicht jedes Kommandanten ist.



Transport von Verletzten



Rettungsgerätebau



„WENN DIE BERGE

Nach der Übernahme der TaskForce-Führung durch das Kommando Jägerbataillon 25 begann auch für die Stabskompanie mit 1. März 2011 das Unternehmen Kaderpräsenzeinheit (KPE) 3.

Seit Jahresbeginn 2011 erfolgte die Ausrichtung aller Maßnahmen zielgerichtet auf die Aufstellung und Formierung der Stabskompanie(KPE) und einhergehend die Ausbildung aller Soldaten im Ausbildungsabschnitt Basisausbildung 3. Ein für alle Soldaten sicherlich immer wieder aufs neue herausfordernder und erlebnisreicher Ausbildungsabschnitt ist die Truppengebirgsausbildung. Mit 23. März verlegte die verminderte Stabskompanie im Eisenbahntransport auf den Truppenübungsplatz Lizum nach Tirol.

Nach Abschluss der Entladung in Hall/Tirol erfolgte die Verlegung ins Lager Walchen. Nach Herstellen der Marschadjustierung

begann der Aufstieg in das auf 2000 m gelegene Hochlager Lizum zu Fuß. Eingebettet in die Tuxer Alpen ist dieser Übungsplatz hinsichtlich seiner landschaftlichen Schönheit aber auch gebirgstechisch fordernden Bergwelt ein wohl einzigartiger Truppenübungsplatz Europas.

So wurden unter Einbindung des gebirgsqualifizierten Kommandanten an den ersten beiden Tagen die Basic's wie Knotenkunde, VS-Gerätesuche, Rettungsgerätebau, Anseilarten und der militärische Schilaufer vermittelt. Für manchen Soldaten war die Ausbildung im militärischen Schilaufer die wohl größte Herausforderung ihrer bisherigen Laufbahn.

Am Donnerstag, dem 25. März 2011, war es dann soweit und der erste Marsch im Gebirge wurde mit Marschziel Torspitze in Angriff genommen. Unter fachkundiger Führung von Hauptmann Ulf Remp erfolgte der Aufstieg unter begleitender Information über „Alpine Gefahren“ bzw. wurde „Grundschule im Umgang mit Spannfallen“ geübt. Mit einem „Berg Heil!“ konnte der erste Gipfelsieg gefeiert werden. Neben einer Schiausbildung wurden in der 1. Ausbildungswoche weitere Gipfel erklommen – wie Mölser Berg, Mölser Sonnenspitze, nördlicher Schober.

Der Sonntag wurde als „Off Day“ zum Relaxen und zum „Pub-



Gipfelsieg



ROT ERGLÜHEN,...“

lic Viewing“ der österreichischen Eishockey-Finalserie genutzt. Die zweite Woche begann mit dem Aufstieg zur Eiskarspitze. Aufgrund der Witterungsverhältnisse (aufgrund Nebel Sicht unter 10 m) wurde im Bereich des Eiskarjochs nach eingehender Beurteilung der Gebirgslage der Anstieg auf den Gipfel nicht durchgeführt. Nach einer alles andere als einfachen Abfahrt unter stark beeinträchtigter Sicht wurde das Hochlager aber schlussendlich ohne Vorkommnisse erreicht.

Die weiteren beiden Tage standen im Zeichen der Biwaktour, wobei neben dem Errichten eines planmäßigen Biwaks auch das Begehen von Sicherungsanlagen und die Durchführung einer Marschbewegung mit dem Ziel Eiskarspitze vermittelt wurde. Nach Bezug des Biwak-Platzes wurden durch die Soldaten verschiedene Arten von Behelfsunterkünften wie Schneehöhle, Salewa-Zelt oder auch Schüttbodyak errichtet. Anschließend erfolgte der Anmarsch zu einer Sicherungsanlage im Raum Reisenock, welche durch Vizeleutnant Schuster vorbereitet wurde. Aktives Abseilen entlang einer ca. 200m senkrecht abfallenden Felswand wurde durch alle Soldaten zur vollsten Zufriedenheit bewältigt.

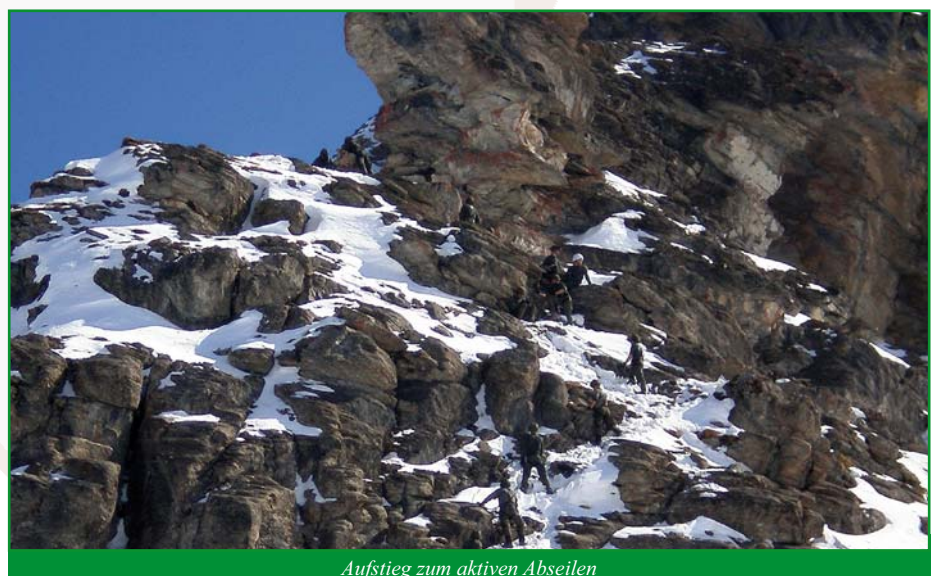
Die Erhaltung der Kampfkraft in der darauffolgenden Nacht

wurde durch alle Soldaten ohne Ausfälle sichergestellt, sodass der Folgeauftrag Eiskarspitze bei herrlichsten Wetterbedingungen ohne Probleme erfüllt werden konnte. Den Abschluss der Ausbildung bildete ein Kompanie-Wettkampf wobei die körperliche Leistungsfähigkeit und die Handhabung der Waffe unter Belastung die wesentlichsten Kriterien für einen Erfolg darstellten. Die Gebirgsausbildung der Stabskompanie/Jägerbataillon 25 (KPE) führte zu einer ersten Bestandsaufnahme für alle Kommandanten und Soldaten hinsichtlich der körperlichen Leistungsfähigkeit und auch im Bereich der Tugend des Infante-

risten, im „zähen Ausharren“, dar. Trotz KPE-Status konnten nicht alle Voraussetzungen zur Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen im Bereich der Gebirgsausrüstung (vor allem die Schiausrüstung, Schischuhausrüstung) sichergestellt werden.

Das Ausbildungsziel, eine Verbesserung des gebirgstech-nischen Könnens und Wissens, konnte aus der Sicht des Kommandanten der Stabskompanie/Jägerbataillon 25 (KPE) in den geforderten Bereichen erreicht werden.

Major
Mario Künstl



Aufstieg zum aktiven Abseilen



Vorstellung

eines neuen Offiziers in der Task Force 25:



Hauptmann Mag. (FH) Egbert Sperdin - Eingeteilt als: **Stellvertretender S2**

Hauptmann Mag.(FH) Egbert Sperdin

Geboren am 21. April 1979, in Klagenfurt. Nach der Matura, als einjährig Freiwilliger eingerückt in die Ausbildungskompanie Windischkaserne Klagenfurt und im Jänner 2001 begann für mich das Vorbereitungssemester in Allentsteig.

Von 2002 bis 2005 absolvierte ich die Theresianische Militärakademie mit Waffengattung Jäger. Ausgemustert nach Freistadt in die 3.Jägerkompanie des Jägerbataillons 15 und nach drei Monaten aufgestiegen zum KpKdt derselben. Ich hatte die Ehre, die Kompanie bis zu ihrer Auflösung zu führen und bei der Aufstellung der

Lehrkompanie des Panzerstabsbataillons 4 mitzuwirken. Nach diversen Chargen- und Einjährig-Freiwilligen-Kursen verspürte ich den Drang mich weiterzuentwickeln, mit dem Willen, im Bereich der Kaderausbildung weiterhin tätig zu sein.

Mit Juli 2008 ließ ich mich daher an die Theresianische Militärakademie als Lehroffizier versetzen, wo ich in mannigfaltigen Ausbildungsvorhaben mitwirken durfte, letztendlich auch als stellvertretender Jahrgangskommandant des Jahrganges „Hauptmann Hermann Kirchner“.

Nach dieser aufregenden und lehrreichen Zeit freue ich mich auf meinen neuen Aufgabenbereich im Stab der "Task Force 25" bzw. des Jägerbataillons 25.



Hauptmann Mag. (FH) Egbert Sperdin



Freunde des Jägerbataillons 25 - Shop



Taschenmesser mit Gurtschneider und 25er Gravur
Preis: € 22,-



Vossen-Handtücher
Größe: 100 x 150 cm
in Baret-Rot oder in Grün
Preis: € 20,-
mit Namensstickung
Preis: € 24,-



ZIPPO-Feuerzeug
mit 25er Gravur einseitig
Preis: € 31,-
mit 25er Gravur beidseitig
Preis: € 37,-



Polo-Shirt
Größen: S, M, L, XL, XXL
in Baret-Rot oder in Dunkelblau
Preis: € 17,50
mit Namensstickung
Preis: € 19,50



Neu im Sortiment:

Der Jägerbataillon 25 Wein Zweigelt 2007
Ein Qualitätswein aus dem Weingut HUFNAGEL
Preis: € 7,50



Bestellungen an:
Truppenzeitung Jägerbataillon 25
Vizeleutnant PACHFISCHER Erwin
050201 - 7033550

Personelles

Zuversetzung von TherMilAk:

Hauptmann Mag. (FH) SPERDIN Egbert 01.03.11

Zuversetzung von FüUB1:

Hauptmann Mag. (FH) GLASER Christoph 01.06.11

25 jähriges Dienstjubiläum:

Vizeleutnant SABITZER Heinz 02.01.11

Vizeleutnant SCHRATZER Johannes 01.06.11

Oberstabswachtmeister GREßL Roland 01.04.11

Aufnahme als MZUO:

Wachtmeister SCHUBERT Philipp 01.04.11

Wachtmeister BACHER Christopher 01.04.11

Überstellung zum MBUO2:

Wachtmeister HOUTZ Manuel 01.04.11

Wachtmeister HRNCIC Elvis 01.04.11

Aufnahme als MZCh:

Korporal KAKOL Piotr 01.04.11

Korporal KREIDL Alexander 01.04.11

Korporal HUBER Christopher 01.04.11

Ende DV als M-VB:

Zugsführer EBNER Christopher 01.03.11

Korporal WUTTE Martin 31.03.11

Korporal ASSINGER Markus 28.02.11

Korporal DEUTSCH Christoph 28.02.11

Korporal DRESCHL Jürgen 28.02.11

Korporal FERNER Michael 28.02.11

Korporal SCHNEIDER Thomas 28.02.11

Korporal STAUDER Alexander 28.02.11

Korporal WILDAUER Florian 28.02.11

Korporal BERGER Dominik 28.02.11

Korporal KREMSENER Rene 28.02.11

Korporal FREI Christopher 28.02.11

Korporal NOISTERNIG Martin 28.02.11

Korporal GRITSCH Günther 28.02.11

Korporal ZEISER Marco 28.02.11

Korporal ANDRÄ Thomas 28.02.11

Beförderung zum Zugsführer:

Korporal VALTINER David 01.04.11

Korporal QUERO Roman 01.04.11

Korporal BRAUCH Markus 01.05.11

Korporal HOFINGER Mario 01.05.11

Beförderung zum Korporal:

Gefreiter STRUTZMANN Angelo 01.05.11

Beförderung zum Gefreiten:

Rekrut LUBI Markus 01.04.11

Versetzung StbB7:

Zugsführer MERZ Matthias 01.03.11

Korporal FASCHAUNER Bernhard 01.03.11

Korporal AMRITZER Stefan 01.03.11

Korporal AICHWALDER Stefan 01.03.11

Versetzung PiB1:

Korporal MÜLLER Hannes 01.03.11

Aufnahme als M-VB:

Oberstabswachtmeister TEPPAN Anton 01.06.11

Korporal SCHWARZ Rene 07.05.11

Korporal WEBER Michael 07.05.11

Gefreiter KRÜGER Hansjörg 01.06.11

Gefreiter BERGER Christian 01.06.11

Gefreiter WASTIAN Mario 01.06.11

Gefreiter OBERLEITNER Bastian 11.04.11

Gefreiter KAHLHAMMER Daniel 11.04.11

Gefreiter HOUTZ Patrick 11.04.11

Gefreiter FRANK Manfred 11.04.11

Gefreiter ERKARA Ertürk 07.05.11

Gefreiter GRÄBLER Rene 07.05.11

Gefreiter GREGER Thomas 07.05.11

Gefreiter GRILLITSCH Denis 07.05.11

Gefreiter KÖMÜR Kadir 07.05.11

Gefreiter MEINHARDT Florian 07.05.11

Gefreiter KANATSCHNIG Daniel 16.05.11

Gefreiter KRÖTH Thomas 16.05.11

Das Redaktionsteam gratuliert herzlich
und wünscht viel Soldatenglück!

Der bissige Prohaska!

Im Bataillon geht's mittlerweile wirklich rund, eure Belastung ist alles andere, nur nicht gesund. Zwar hat niemand gesagt, dass es leicht wird, doch finde ich nicht mehr normal, was jetzt passiert. Mit Aufträgen werdet ihr in rauen Mengen wohl bedacht, Mittel und Zeit dafür lässt man scheinbar außer Acht. Zu allem Überdross sind die Termine meistens äußerst kurzfristig gesetzt, weshalb ihr permanent von einem Auftrag unmittelbar zum nächsten hetzt. Es ist unmöglich Eines nach dem Andern abzuarbeiten, gleichzeitig zieht es euch in einer Tour auf viele Seiten. Obwohl ich nicht auf der Uni Geschichte hab studiert, weiß ich, dass man Mehrfrontenkriege meist verliert.

Ich verzichte darauf, genauer ins Detail zu gehen, treue Leser des „Roten Barett“ werden mich verstehen. Wer liest, was bei euch alles am Programm so steht, dem ist wohl klar, dass vielen schon die Luft ausgeht. Außerdem wird den Lesern ja nicht alles präsentiert, was im Bataillon darüber hinaus noch so passiert. Abhilfe leisten könnten Medizin und Wissenschaft, indem man den Klon des Menschen endlich schafft. Passt auf, dass ihr nicht über eure Grenzen geht, denn – ich male schwarz – im Holzanzug ist es zu spät. Es reicht ja schon, wenn man so in die Runden schaut, da mehren sich die Anzeichen für ein „Burn-Out“. Die Fürsorgepflicht des Kommandanten ist gefragt, soll heißen, dass er wenn nötig NEIN nach oben sagt. Der hohen und höchsten Führung ist vielleicht nicht klar, wie sich die Lage bei der Truppe so stellt dar. Drum will ich den Herren höflich nahe legen, sich in die Niederungen der Truppe zu bewegen. Sonst wird der Karren gar noch an die Wand gefahren und man kann sich das Militär zur Gänze sparen.

Das letzte Wort bringt mich zum Thema „Geld“, das im Ressort an allen Ecken und Enden fehlt. Gespart wird, wie könnte es wohl anders sein, beim Personal und zwar durch die Bank, in allen Reihen. Anderswo ist oft kein Sparwille zu erkennen, als Beispiel will die Öffentlichkeitsarbeit nennen. Es reicht die Roadshow oder den Girlsday anzuschauen, da kommt zumindest mir das Grauen. Ein anderes Event versetzt mich auch in Trauer, und zwar die Veranstaltung namens Airpower. „Was soll der Geiz, der Fürst hat Laune!“ - so will ich es nennen, doch darf ich leider keine Zahlen nennen. Mit den Beträgen, die hier werden ausgegeben, könnte die Truppe lange und gut leben. Das Vorhaben ist zwar sicher perfekt organisiert und Einnahmen werden wohl auch lukriert. Doch sieht das Militär davon so gut wie keinen Cent und die Frau Finanzminister reibt sich die Hände. Das Stabsbataillon 7 hat Hakenlastsysteme im Bestand, das ist aber scheinbar nicht überall bekannt. Denn für den Transport von Containern für ORF „acht“, wurde eine Privatfirma mit diesem Auftrage bedacht. Das eigene Gerät wird leider nicht verwendet, dafür aber unnötigerweise viel Geld verschwendet.

Korporal Prohaska

Regimentshund

Seit dem Jahre 1864 wurde das k.u.k. Infanterieregiment Nr. 7 von einem Hund, dem der Name „Prohaska“ gegeben wurde, begleitet.



Dieser Hund folgte dem Regiment in alle Feldzüge und war der Überlieferung nach in jeder Schlacht an vorderster Front, feuerte die Soldaten an und kämpfte mit.

Während anderswo die „Marie“ ganz einfach fehlt und ihr euch zum Beispiel mit euren Notebooks quält. Bildschirmarbeit ist bei vielen von euch angesagt, wobei die Größe des Bildschirms dann die Augen plagt. Trotz Bundesbedienstetenschutzgesetz ist das leider so, ich bezeichne das als Gesundheitsrisiko.

Weil von dienstlicher Seite die Gesundheit der Augen so missachtet wird, haben viele von Euch auf eigene Kosten größere Monitore organisiert.

Hier wird für mich ganz deutlich demonstriert, wie sich das Ministerium für die Soldaten interessiert.

Doch wenn man sich die Kosten für ein Berufsfreiwilligenheer vor Augen führt, das ja - wie's scheint - monatlich billiger wird, könnte es sein,

wenn es noch öfter neu berechnet wird, dass das Heer am Ende dafür sogar kassiert.

Doch jetzt hab' ich genug vom Kritisieren und will Erfreulicheres präsentieren.

Der Orgplan der Stabskompanie wird zügig aufgefüllt, wobei hier das Motto Qualität vor Masse gilt.

Die Ausbildung schreitet auch sehr gut voran, doch stehen sicher noch sehr viele Ziele an.

Beim Personal hat sich in Summe auch sehr viel getan, worüber sich so mancher aus euren Reihen freuen kann.

Vom Kader, das jetzt auf neuen Posten sitzt, erwarte ich, dass man die neue Chance nützt.

Engagement und Anpacken sind mehr denn je gefragt, sonst bin ich der erste, der euch seine Meinung sagt.

Am Traditionstag habt ihr unter Beweis gestellt, wie man viel machen kann - mit wenig Geld.

Vier Anlässe wurden an diesem Tag gefeiert, die Abläufe hiezu waren perfekt gesteuert.

Von der Brigade war leider nur ein Mann zu sehen, es fällt mir einfach schwer, das zu verstehen.

Gibt es im Brigadekommando doch viele rote Barette, weshalb ich etwas mehr Verbundenheit erwartet hätte.

Was die Zukunft bringt kann ich nicht sagen, auf jeden Fall gibt es keinen Grund zu verzagen.

„Mut – Tapferkeit – Treue“ – denkt stets daran, dann geht ihr die Sache richtig an.

BMLV - WERBUNG



Airpower in Zeltweg

mit Teilnahme des Jägerbataillons 25

von 1. Juli bis 2. Juli



Plöckengedenkfeier am 14. August 2011

Verlagspostamt: 9020 Klagenfurt „P.b.“ GZ 02Z033199 M

Jägerbataillon 25

Khevenhüllerkaserne
Feldkirchner Straße 280
9020 KLAGENFURT